

„Bleib so, wie du bist.“

Das ist ein Wunsch, den man bei uns zu allen möglichen Anlässen hören kann. Am häufigsten sicher zum Geburtstag. Vielleicht aber auch am Beginn des neuen Jahres. „Bleib so, wie du bist.“ Der Wunsch stemmt sich gegen Veränderung. Bestenfalls klingt darin ein Lob an: „Du bist OK. Ich mag dich genau so, wie du bist. Du brauchst dich nicht bemühen, um dich irgendwie zu verändern.“ So wie jemand uns kennen gelernt hat, hat sie oder er uns lieb gewonnen. Eine gute Beziehung ist gewachsen. Zu gegebenem Anlass wird nun bekräftigt: Das soll doch bitte so bleiben.

„Bleib so, wie du bist.“ Das meint eigentlich nicht die Person, der man gratuliert. Das meint die Beziehung zwischen dem der es wünscht und demjenigen, dem es gewünscht wird. Und es ist fast eine bedrängende Forderung – nach Verlässlichkeit. Es sagt: Was wir zusammen erlebt haben, worüber wir uns austauschen konnten und worüber wir gemeinsam gelacht haben, das möchte ich auch zukünftig nicht missen. So liegt in der freundlichen Glückwunschformel ein Bekenntnis versteckt. „Bleib so, wie du bist“, denn ich möchte unsere Freundschaft nicht verlieren.

Aber ganz ernst kann dieser Wunsch nicht gemeint sein. Ob wir es wollen oder nicht, wir verändern uns ständig, unbemerkt oder bewusst. Wir lernen dazu, wir vergessen, schließen neue Freundschaften und sammeln Erfahrungen. Dabei kann man doch nicht einfach so bleiben, wie man ist.

Häufig schauen wir zurück und können froh sein, dass wir uns ändern konnten. Denn oft ist es wichtig etwas hinter sich zu lassen und eine neue Chance zu erhalten. Gerade da, wo Fehler gemacht wurden. Da ist es unerlässlich, dass ein Mensch sich ändern kann. Dann braucht es Vergebung, damit Veränderung möglich ist. Die Bibel kennt die Kraft der Vergebung. Diese Kraft wird an den Punkten erfahrbar, an denen wir etwas zurücklassen können, was uns belastet oder an uns selbst geärgert hat. In der Vergebung haben wir die Chance uns selbst wieder zu finden und Fehler loszulassen. Wer da nicht nach Vergebung sucht, sondern lieber so bleiben will, wie er ist, kettet sich an den Fehler, den er einmal gemacht hat. Er muss ihn verheimlichen und das Thema wechseln, wenn das Gespräch zu nahe an sein Vergehen herankommt, muss sich von manchen Leuten vielleicht ganz fern halten und Gegenstände verstecken, die ihn verraten könnten. Er bewacht und umsorgt den Fehler, den er gemacht hat und widmet ihm mehr Aufmerksamkeit als er es tun sollte. Und dabei verändert der Fehler den Menschen ganz unbemerkt. Besser also den Fehler eingestehen und loslassen können, wenn er vergeben wird. Besser sich bewusst ändern. Denn wer so bleiben will, wie er ist, verändert sich oft auf andere Weise als ihm lieb sein kann.

Pfarrer Marcus Baumgärtner, Bautzen-Gesundbrunnen